

# Auf zur letzten Schlacht .. um den Tehri Damm

In 'Südasiens', 7/90 berichteten wir über die anhaltenden Kontroversen angesichts des Baus des Narmadaprojektes. Mit dem von der Sowjetunion finanzierten Tehri-Staudammprojekt im Gebiet des westlichen Himalaya (Tehri-Garhwal Distrikt des Bundesstaates Uttar Pradesh), das von Umweltschützern nicht weniger scharf kritisiert wird, beschäftigt sich der Beitrag von Professor B.N. Juyal vom 'Gandhi Institute of Studies', Varanasi/Uttar Pradesh.

Hoch oben in den Bergen des vielbeschriebenen 'Chipko-Landes' trafen sich Ende September bekannte Umweltschützer aus ganz Indien und betroffene Einheimische, um die Situation des Kampfes gegen den Bau des Tehri-Dammes einzuschätzen und sich für die nächste Schlacht vorzubereiten. Es mag in der Tat ein letztes Gefecht werden, denn die regierende Nationale Front (nach der Regierungsumbildung inzwischen gespalten, d. Red.), die vor weniger als einem Jahr ihren Wahlsieg zu einem guten Teil auf die Unterstützung durch die 'Volksbewegungen' zurückführen konnte, ist geradezu versessen darauf, den Bau des mit sowjetischen Geldern unterstützten Dammprojekts fortzuführen.

Ein gewisses Maß an Pessimismus in dieser Sache scheint angebracht. Das drückt sich nicht zuletzt in der Entscheidung von Sudarlal Bahugana, einem der Chipko-Führer, aus, in sein altes Heimatdorf zurückzukehren mit der Ankündigung, sich mit ihm von den Wassermassen des Tehri-Dammes ertränken zu lassen.

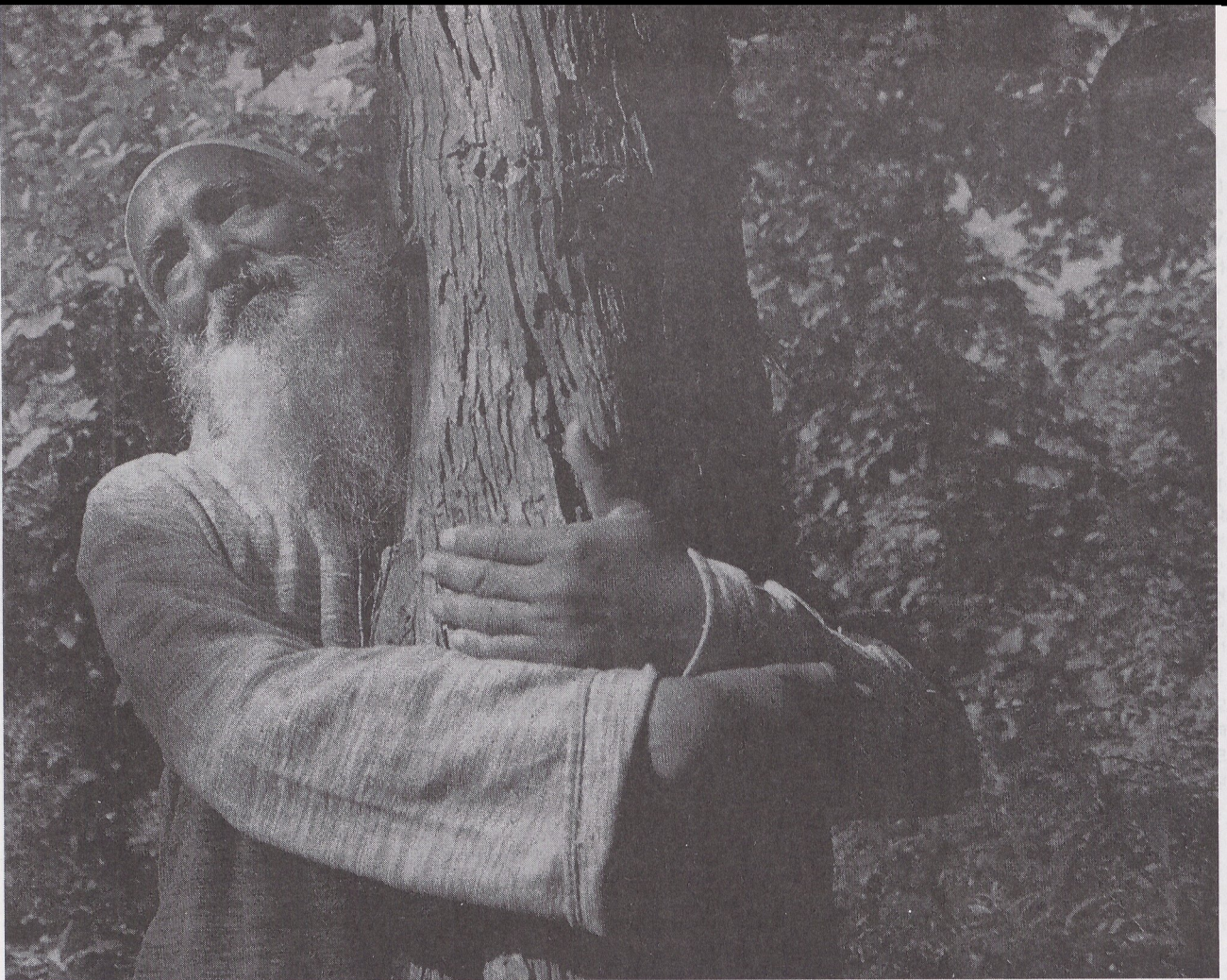
Es ist wichtig festzustellen, daß Indiens Umweltschützer einem sehr realen Waterloo im Kampf gegen Staudammprojekte entgegensehen. Das gilt nicht nur für den Tehri-Damm. Die Aussichten des Widerstandes erscheinen ebenso hoffnungslos für alle anderen Großprojekte: Sardar Sagar und Indira Sagar an der Narmada, Suvarnarikha im Adivasi-Gebiet von Süd-Bihar und einige mehr. Im Vergleich erscheint der Kampf der Aktivisten um die Erhaltung der Wälder einfacher. Er richtete sich in erster Linie gegen die Regierung. Das ist bei den Dämmen zwar auch so, doch ist der Wald in Relation zu Wasser und Energiegewinnung eher unbedeutend. Und bei diesen Projekten haben sich die wichtigsten Nutznießer - die Großbauern, deren Macht enorm angewachsen ist, und die städtische Bevölkerung, die unter ständigem Wassermangel leidet, - in einer Anti-Ökologie-Haltung zusammengeschlossen. Das ist ein ganz neuer Faktor (siehe auch Kasten). Natürlich ist auch der Bausektor um ein vielfaches einflußreicher als die Forstwirtschaft, wie auch Wasser zu einer wertvolleren Ware wird als Holz. Festzuhalten bleibt in jedem Fall, daß es deutliche Zeichen gibt für eine Mobilisierung gegen die Umweltschützer. Und beim Tehri-Damm geht es um einen hohen Einsatz. Die nur etwa 250 Kilometer entfernt liegende Hauptstadt Delhi wächst immer weiter, hat sich bis zu 50 Kilometer in das Umland gefressen und verlangt dringend nach mehr Wasser und Energie, was der Tehri-Damm liefern soll. Der andere Nutznießer wäre die extrem kapitalintensive 'moderne' Landwirtschaft im nordwestindischen Tiefland.

Projekte in den Flußtälern haben erneut eine hohe Priorität erhalten in der staatlichen Planung Indiens, nachdem während der vergangenen 25 Jahre insbesondere die Bewässerung in erster Linie als private Angelegenheit gesehen wurde. Die Projekte sollen dem wachsenden Bedarf nach Energie, Bewässerung, Flutkontrolle und Transportmöglichkeiten entgegenkommen. Allein im Chipko-Gebiet gibt es derzeit 10 solcher Projekte.

## Entwurzelung von Menschen

In Anbetracht der Tatsache, daß die meisten Siedlungsgebiete in dieser Bergregion in den Flußtälern konzentriert sind, steht eine umfassende Entwurzelung der Bevölkerung an, da alle diese Projekte Umsiedlungen großer Menschenmassen, überwiegend Adivasis, zur Folge haben werden. Der Tehri-Damm allein soll ein Gebiet von 42 Quadratkilometern mit insgesamt 92 Dörfern überfluten und nach offiziellen Zahlen 32.000 Menschen verdrängen, andere Berechnungen gehen von 72.000 Menschen aus. Die Chipko-Region hat eine lange Geschichte der sozialen Mobilisierung, ist eine der Geburtsstätten der Bewegung für die Bewahrung der Wälder. Und genau aus diesem Gebiet sollen nun Menschen umgesiedelt werden, die diese soziale Initiative und ihre Führung hervorgebracht haben: die international bekannte Chipko-Bewegung. Sie werden nun zu Strandgut einer überwiegend nicht-einheimischen und parasitären städtischen Zivilisation Indiens. Von daher geht es beim Tehri-Damm nicht einfach nur um die Frage der Umsiedlung im Interesse der "nationalen Entwicklung".

Ernsthafte Zweifel an der technischen Durchführbarkeit haben dieses Projekt von Anfang an begleitet. Aber die Regierung hat das Projekt den Leuten in zweifelhafter Manier aufgezwungen. Große Geldsummen wurden ohne exakte Prüfung investiert, und jetzt lautet das Hauptargument für die Vollendung des Projekts: wir haben bereits soviel Geld dafür ausgegeben, sollten wir es nun stoppen, wäre all das verschwendet. 1986 weigerte sich das Ministerium für Forstwirtschaft und Umwelt aus ökologischen Gründen, das Projekt zu billigen. Die Kosten waren damals auf knapp 2 Milliarden Rupien geschätzt worden. Ein revidierter Kostenplan mit 35 Milliarden Rupien (ca. 3,5 Mrd. Mark) wurde 1989 dem "Public Investment Board" vorgelegt, der seine Zustimmung versagte, da das Ministerium für Forstwirtschaft und Umwelt nicht zustimmen wollte. Auch der indische Rechnungshof ("Controller's and Accountant General") billigte das Projekt nicht. Das Komitee für Umweltprüfung ("Environmental Appraisal Committee") kam nach längerer Prüfung zu dem Schluß, es wäre "unverantwort-



Sunderlal Bahuguna von der Chipko Bewegung (Foto: Illustrated Weekly)

lich", das Projekt für die endgültige Umsetzung freizugeben. Das Komitee stieß sich insbesondere daran, daß die Projektbehörde während der 10jährigen Planungsphase keinerlei Daten bezüglich der zentralen Probleme und Gefahren des Projekts zusammengestellt hatte: Vertreibung und Wiederansiedlung, Kriterien zur Festlegung der Lebensdauer des Damms, Notpläne für Katastrophenfälle, etc. Es erübrigt sich wohl zu erwähnen, daß das Komitee Zweifel an der Sicherheit des Projekts zum Ausdruck brachte. Kurzerhand wich daraufhin die Regierung von ihren eigenen Verfahrensvorgaben ab und ernannte ein neues "Expertenkomitee" mit Beamten, die mit dem Tehri-Damm befaßt sind, um das Umweltprüfungskomitee zu umgehen.

### Zahlreiche Gefahren

Der kritischste Aspekt unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten ergibt sich aus dem Charakter der Vor-Himalaya-Region als einem Gebiet mit starken seismischen Aktivitäten, wodurch Erdbeben besonders wahrscheinlich sind. Die Regierung hat dem nie widersprochen, sondern vorgebracht, der Tehri-Damm würde allen Eventualitäten eines Erdbebens bis zur Stärke von 7,2 auf der Richter-Skala standhalten. Doch haben unabhängige Geologen nach Auswertung der seismologischen und historischen Daten festgestellt, daß ein zukünftiges Beben in dieser Region leicht den Wert von 8,0 übersteigen könnte. Nach dieser Bemessungsgrundlage muß der Damm als sehr unsicher gelten, zumal die Annahme,

das Beben könnte während der Existenz des Damms ausbrechen, naheliegt, da in den vergangenen 200 Jahren in diesem Teil des Himalayas ein derartiges Erdbeben ausgeblieben ist. Trotz allem will die Regierung weiterbauen. Dabei setzt sie sich rücksichtslos über jede Opposition hinweg.

Die Regierung der Nationalen Front ist in der Ökologie-Frage schnell umgekippt. Das hat sich besonders darin gezeigt, wie man mit der jungen, engagierten und kompetenten Maneka Gandhi als Umweltministerin umging. Sie wurde binnen kürzester Zeit 'demontiert' und schnell fast aller Einflußmöglichkeiten beraubt, indem man ihr einen Minister vor die Nase setzte, der sich nie für Umweltfragen interessiert hatte. Den Umweltschützern, die sich bei der Regierung darüber beschwerten, wurde beschieden, daß sei lediglich eine Frage der Kompetenzaufteilung innerhalb des Ministeriums, wobei natürlich der Minister das letzte Wort haben müsse. Vor gerade einem Jahr während der letzten Parlamentswahlen hatten die Führer der Janata Dal und die mit ihnen sympathisierenden Aktivisten, die nun als Spezialisten so manches Regierungsamt zieren, die Sprecher der Volksbewegungen noch heftig umworben. So haben viele Leute, die seine Sache prinzipiell unterstützen, den Chipko-Führer Sundarlal Bahuguna gebeten, er solle die "Volksregierung" nicht zu sehr in Verlegenheit bringen, als er genau in der Übergangszeit 1989/90 einen Hungerstreik gegen die Fortführung des

# Decks finally cleared for Tehri hydel project

LAST WEEK'S dismissal by the Supreme Court of the writ petition filed by environmental groups against construction of the 2400 MW Tehri hydro-electric power project cleared the last hurdle that stood in the way of the controversial project. With that, a controversy as tortuous as the Bhagirathi river over which the dam is to be constructed, finally appears to have been set at rest.

But has it, really? The Tehri Bandh Virodh Sangharsh Samiti had said in its petition that the dam was located in a "highly seismic zone and hence unsafe. The samiti claimed that the government had not applied its mind on the issue of the risks involved in the construction of the project in a seismic zone", and further, that the project, by displacing several thousand families, would infringe on their right to live.

The court, which had earlier de-

clined to grant a stay order, however, ruled that it was satisfied that the government had looked at the various issues raised by the environmental groups and that there was no ground for judicial intervention. But the manner in which environmental clearance for the Rs 3,465 crore project was rushed through earlier this year is likely to mean that the Samiti will never give up its opposition.

Clearance from the environmental angle had come less than four months ago, in mid-July, in controversial circumstances. The environment appraisal committee or the ministry of environment had rejected the project on safety grounds in February this year. Yet another committee, the Dhoundial committee, was then asked to examine the safety aspects of the dam, and it concluded that the seismic design of the dam was adequate. Barely had the dust

raised by this new finding settled, when one member of the Dhoundial committee publicly expressed a dissenting view.

The final go-ahead was given by the ministry of environment only after several extra features were added by way of safeguards and sweeteners. For instance, the Uttar Pradesh government is to bear the cost of developing the catchment area of the project and the irrigation facilities, detailed plans for which are to be finalised by the end of the financial year.

The same deadline holds for the completion of command area development, rehabilitation of the 4,250 families as a result of the total submergence of 25 villages and partial submergence of 72 others, and the setting up of a Bhagirathi-Bhilangauna management authority. The energy ministry has committed Rs 351 crores for the rehabilitation of displaced

families, catchment area treatment, compensatory afforestation (36,000 hectares are to be afforested in the catchment area) and a disaster management plan. It has also promised another Rs 210 crores for greening the Himalayas.

By way of sweeteners, a well-planned 'New Tehri' township is being built to house those displaced from the old town, all the villages around the dam are to be provided with irrigation and drinking water facilities, and horticulture is to be developed in the hope that this will attract agro-based industries. The 2,400-MW project is to be ready in 1995-96, and as for the seismic danger, Soviet experts (the dam is being built with Soviet aid) have time and again expressed confidence that the dam will be able to withstand earthquakes upto an intensity of eight points on the Richter scale.

Having lost the battle, environmental groups opposed to the project can draw solace from the knowledge that many of these sweeteners and safeguards would never have been made an integral part of the Tehri complex but for their campaign.

■ Rajiv Shirali

aus: 'Hindustan Times', Delhi, 17.11.90

## Erklärung

In einer von der 'Aktionsgemeinschaft Solidarisiche Welt' (ASW) herausgegebenen Erklärung zum Tehri-Damm heißt es:

Sehr geehrter Herr Gorbatschow, wir bitten Sie dringend, die Unterstützung für den Tehri Damm in Indien durch die sowjetische Regierung einzustellen. Unter Berücksichtigung der Tatsachen, daß

- das Risiko eines Dammbrochs in Anbetracht der seismographischen Bedingungen des Tals unakzeptabel ist;
- das Projekt tiefgreifende ökologische Auswirkungen haben wird;
- der Ganges nicht nur irgendein Fluß ist, sondern er alle Menschen in Indien miteinander verbindet;
- die sozialen und kulturellen Kosten des Projektes für die Menschen im Tal, stromabwärts und im ganzen Land ungeheuer groß sind;
- die indische Regierung nicht für eine angemessene

Rehabilitierung der aus dem Tal vertriebenen Bewohner garantieren kann;

- die Gesamtkosten des Projektes gegenüber dem potentiellen Nutzen nicht angemessen sind, zumal kürzlich nachgewiesen wurde, daß Großprojekte wie dieses ihre projektierten Ziele nicht erreichen und häufig Anlaß für Mißmanagement geben;
- die Projektüberprüfungs-Kommission des indischen Umweltministeriums sich einstimmig gegen das Projekt ausgesprochen hat;
- es alternative Entwicklungsmodelle für diese Region gibt, die ökologisch verträglich und den Bedürfnissen der Bewohner angepaßt sind.

bitten die UnterzeichnerInnen dieser Erklärung die Regierung der UdSSR dringend, sich aus der Finanzierung des Tehri-Damm-Projektes zurückzuziehen.

(weitere Informationen und Anforderung von Unterschriftenlisten bei ASW, Hedemannstr. 14, 1 Berlin 61, Tel.: 030-2510265).

Tehri-Dammes beginnen wollte. Doch das 'Flirten' ist vorbei - zumindest für die Gruppen, die nicht auf staatliche Gelder für Umweltprojekte angewiesen sind.

Wie bereits zu Anfang ausgeführt, geht es nun zum letzten Gefecht. Zahlreiche Ökologiegruppen haben vom 2. Oktober an - dem Geburtstag Mahatma Gandhis - eine

weltweite Kampagne gegen den Bau des Tehri-Dammes begonnen. Viel internationale Solidarität für die Volksbewegungen wird nötig sein, um diesen Kampf zu führen - gewaltfrei natürlich.

B.N. Juyal

(Übersetzt und bearbeitet von Frank Braßel)